

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

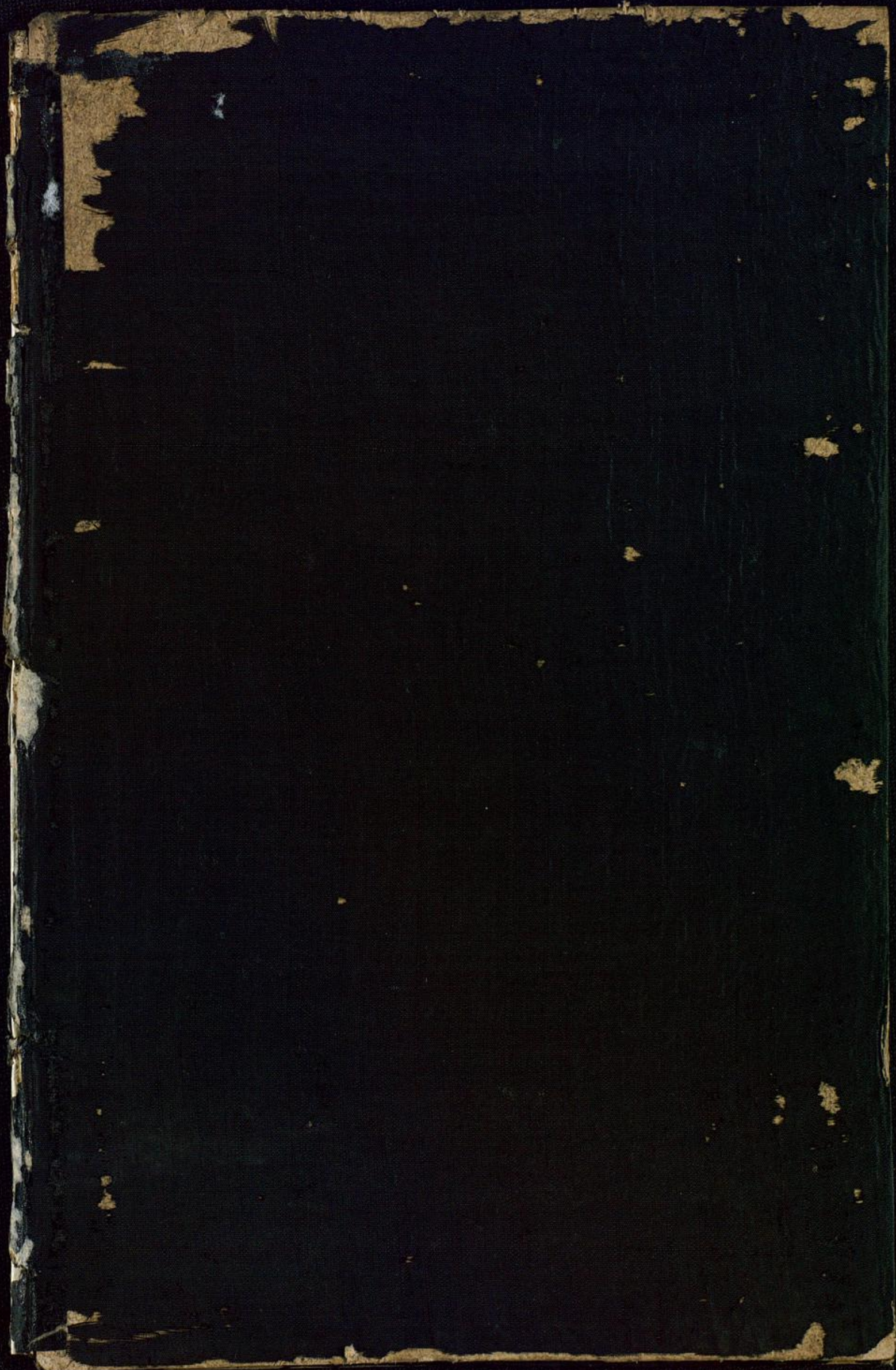
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das unsterbliche Leben der Gerechten, welches unter dem Bilde der durch Tugend belebten Tabea zum unsterblichen Angedencken der Weyl. Printzessin Catharina Barbara, Marggräfin zu Baaden und ...

Pelcke, Johann Bernhard

[Karlsruhe], 1733

[urn:nbn:de:bsz:31-11506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-11506)



70
Das unsterbliche Leben
der Gerechten,

welches
unter dem Bilde der durch Tugend belebten

TABEA

zum unsterblichen Angedencken
der Beyl.

Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen /

Prinzessin

Satharina Bar-
bara,

Marggräfin zu Baden und

Hochberg / Landgräfin zu Sausenberg /

Gräfin zu Sponheim und Eberstein / Herrin zu

Köteln / Badenweiler / Lahr und Mahlberg 2c. 2c.

nach gehaltenener Gedächtniß-Predigt

in der Fürstlichen Schloß-Kirche zu Pfortheim

den 24. Febr. 1733.

in einer Gedächtniß-Rede

vorgestellet wurde

durch

Johann Bernhard von Belcke /

Hochfürstl. Marggräfl. Baden, Durlachischen Hof-Rath
und Cammer-Junkern.

(1733.)

Das in der
Tabelle

einige der
Tabelle

TABELA

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

einige der
Tabelle

0428623120

RA

7



Schred und Leyd / Glück und Unglück /
 Ruh und Unruh sind auf dem Schau, Gerüste dieser
 Erden bey uns Sterblichen nichts anders / als Wechfels
 Kinder oder Zwillinge / welche mit uns gebohren wer-
 den / und wieder zu Grabe gehen. Der helle Tag / der bey unse-
 rer Geburt mit angenehmen Sonnen, Blicken uns bestrahlet / wird
 auch wohl vor Abend mit schwarzen Wolcken verdunckelt. Unser
 elendes Leben / welches durch beständige Zufälle die Unbeständigkeit
 unserer zerbrechlichen Hütte anzeiget / rufft uns allezeit dieses Echo zu:
 Heu! heu! nos miseros quam totus homuncio nil est;
 Genesis und Exodus, das ist / gebohren werden und sterben / folgen ein-
 ander gewisser / als die Leichen, Begleiter dem Sarge. Hier ist nichts /
 als ein Auf, und Abtritt. Ave und Vale ist aller Sterblichen
 Sprache / oder die zwey Wechfel, Wörter aller Menschen. Das
 Reich der Natur zeigt so viel Spiegel / als Wunder / und wir selbst sind
 nur Schau, Gläser menschlicher Veränderungen / wo unser Leben öf-
 ters mit einer kürzern Ellen abgemessen wird / als der Zammer selbst.
 Unsere Leiber haben mit Jonæ Kürbiß einerley Sicherheit / weil sie eine
 von Staub und Aschen zusammen, gesetzte Null und Nichtigkeit blei-
 ben. Es mag die Welt wegen der vielen Creaturen / so darauf leben /
 ein Land der Lebendigen heißen / so wird doch keiner von der Wahrheit
 fehlen / wann er sie nach dem Jeremia ein Bürge, Thal nennet / ein
 Feld Ezechielis, regionem mortis, ein Land der Todten und Todten-
 Gebeine / wo uns lauter Sceleta begegnen / und wir selbst das Gerich-
 te des Todes vorstellen; Denn wir finden mehr Gräber unter der Er-
 den / als Häusser auf derselben. Ja / der ganze Erd, Boden wird
 mit nichts mehr gedünget / denn mit der Todten, Asche so vieler allbe-
 reits verstorbenen Menschen. Gewiß / das ganze Rund ist das allge-
 meine Bein, Hauß und Sammel, Platz der Todten, Knochen Aller /
 so jemals gewesen / und noch kommen werden.

Im alten Testa-
 ment

ment legte sich der Ausfaß nicht allein an das Fleisch der Menschen / sondern auch an Kleider und Holz ; So legt sich der Tod an alles / was ein Leben hat : er ziehet Königen / Fürsten und allen / so wie Rosen blühen / ihren Purpur aus / breitet hingegen sein Leichen , Tuch über ihre Leiber / seine Gewalt aber über und durch alle Länder ; Denn Er ist das Ende alles dessen / was in der Welt lebet / kein Lebens , Balsam kan uns vor ihm bewahren ; Denn Vergänglichkeit bleibt seine Tochter / und Verwesung dessen Erb , Gut . Babylons Mauren / Jerusalems Herrlichkeit / Carthaginis Siege sind ihm nicht so viel / als Glocken , Speise dem Magnet zur Zehrung / sondern allein zu dessen Ruin Ursach / wie das Holz dem Feuer zum brennen / davon weder Rudera , daß sie vorhanden / noch eine Prang , Säule übrig / worinn ihr Gedächtniß eingeschrieben blieben ; Und der Mensch / die kleine Welt / läßt noch weniger hinter sich / als eben angezogene Orte .

Jedennoch / ein wahres frommes Leben ist das einzige Erb , Gut / welches Christen verewiget und unsterblich macht . Also hat der Geist des HERRN das Gedächtniß der gottseligen Tabea zu Joppen in das Buch des Lebens / in die heilige Schrift / zu einem immer , wahren , den Gedächtniß / auf die Seite der Redlichen / oder eigentlicher zu reden der Unsterblichen geschrieben / damit zu zeigen / wie sie nicht allein einst wieder zum Leben solle erwecket werden / sondern auch ewig in den Gemüthern der Lebenden durch ein gut erworbenes Andencken bengeßet bleiben müsse . Demnach soll ein Jeder Tabea Leben zu einem Vorbild / und Ihr Sterben zu einer Verwunderung ihm vorstellen . Gottesfurcht / als ein Behältniß und Innbegriff aller vollkommenen Tugenden / war ihr Leit , Stern / daher hieß sie auch Jüngerin / das ist / Nachfolgerin Christi . Ihre Berrichtungen und bester Zeit , Vertreib waren Beten und Arbeiten / um denen Dürfftigen mitzuthellen . Und wer Ihren Namen Tabea , eine Rehe / ein liebliches angenehmes Thier / betrachtet / der wird erkennen / daß ihre Eltern schon damit ihr einen Becker geben wollen / munter zu seyn in allen Christlichen Tugenden / auch bey Jedermann sich beliebt und angenehm zu machen . War nun zwar diese Tabea nach der Grab , Schrift des heiligen Geistes voller guten Werke / welche ihr als Leichen Begleiter und Zeugen ihres wohl , geführten Lebens , Wandels nachgefolget / so mußte sie doch / obwohl sie auf Erden einer Unsterblichkeit wäre würdig gewesen / die Schuld der Natur bezahlen / und sterben . Was Joppen vor Leid empfunden / davon sind Thränen und Klagen Zeugen / das aber empfindet noch heutiges Tages die ganze Welt . Unserer liebsten Eltern Kinder / Freunde / Anverwandten
Abschied

Abschied / und einer gnädigsten Herrschafft Sterben / wird uns zu nichts anders / als zu einer Klag, Capelle oder Wasser, Quelle wegen ihres harten Verlusts / massen / was wir in unserm Leben zu unserer Zufriedenheit genossen / das bejammern wir desto hefftiger bey dessen Trennung.

Der Abgang Der Durchlauchtigsten Fürstin / Prinzessin Catharina Barbara / Marggräfin zu Baden und Hochberg / Landgräfin zu Sausenberg / Gräfin zu Sponheim und Eberstein / Herrin zu Röteln / Badenweiler / Fahr und Mahlberg ꝛ. ꝛ. Des jetzt regierenden Hochfürstlichen Hauses Baaden, Durlach Tante, und meiner im Leben gewesenem respectivè gnädigsten Mit-Herrschafft / läßt mich keine andere Worte nachsprechen / als diese:

Tabea ist gestorben!

O Schreckens, Wort / das Marc und Geister rührt /

Das Jammer, Leyd in Aug und Seele führt!

Tabea stirbt / die Jüngerin erblasset /

Und Trauren ist / das meinen Sinn umfasset.

Und ich soll reden? Nero, der Römische Kayser / wünschte im Anfang seiner Regierung / als er das Blut, Urtheil eines Missethätters unterschreiben sollen: *Utinam scribere non scirem!* Ach daß ich doch nicht zu schreiben wüßte! Heute möchte ich die Worte umkehren: *Utinam loqui non deberem!* O daß ich nur nicht reden dürfte! Doch / da ein hoher Befehl / auch Pflicht und Schuldigkeit bey dem letzten Geleit unserer Durchlauchtigsten Prinzessin mich verbinden / daß ich reden muß / so wird eine höchst, schätzbare Trauer-Versammlung mir vergönnen / wenn unsere Höchst, Seelige weder mit denen Egyptiern einbalsamen / noch mit denen Sinensern durch ein prächtiges Grab, Mahl verewigen kan / daß doch / aus unterthänigster Hochachtung / Ihr Gedächtniß lebendig / Ihren Nachruhm aber mit *Tabea* erweckt zu erhalten / so viel meine zitterende / ungeübt, und stammelnde Zunge vermögend / mich bemühe. *Deus optimus optima ad se trahit;* Die Götter am liebsten / sind Ihm am nächsten. O! es ist gewiß und allzuwahr / daß unser Leben nichts als ein Tod ist. Zwar wäre noch dieses ein Hoffnungs, Grund und schmeichlender Trost / wenn Gott einen Cherub mit einem hauenden Schwerdt vor unsern Lebens, Garten stellte / daß

B

der



der Tod nicht darüber käme / allein / so werden unsere Gedancken zu einem Falliment, und unsere Rath, Schläge zu Nullitäten. Ariadnens Faden reicht hier bey weitem nicht zu / uns aus dem Labyrinth der Sterblichkeit zu winden / wo nicht die Hand des Schöpfers uns daraus führet. Die erste Minute des Lebens fängt sich vom Sterben an / da heist es: Alles / was lebet / sterblich ist. Der Tag unserer Geburt zeigt uns wohl mit dem Abend das Ende. Das ganze menschliche Leben verweilet in keinem andern Births, Hauß lieber / als in dem / welches die verwelckliche Rose im Schilde führet. Selbst daß wir geböhren werden / geschicht nur / daß wir sterben. Unser Mutter, Leib ist der erste Kercker und enges Grab. Ja / kommen wir schon in die Welt / so kommen wir doch unter nichts / als unter Sterbliche und Todte / in die Grufft und Höhle der Verwesung / da sind alle Lebens, Stunden, des Todes Post, Reuter und Erb, Theilungen mit dem Tode. Unsere Leiber geben nichts anders ab / als lebendige Schlacht, Schaase / Grab, Stätte und Kirch, Höfe vieler todten Thiere / wo der Tod der Speise, Meister und Gar, Koch ist / der letztlich aus uns selbst das letzte Gericht zubereitet. Jedoch bleibt auch dieses wahr / daß Kinder Gottes hier ihr Leben haben und besitzen / wenn die Gottlosen alleine dem Namen nach scheinen zu leben / ob sie gleich tod sind.

Unsere Durchleuchtigste *Tabea*, ich meyne unsere höchst, seeligst verstorbene Prinzessin Catharina Barbara / zeigt uns dessen ein Muster; Indem Sie Gott als ein Wunder Vielen vorgestellt / und den 4 Junii, des eintausend sechshundert und fünfzigsten Jahrs das Licht dieser Welt erblicken lassen. Weil aber geböhren werden noch lange nicht ein Erb, Gut schafftet / Christen auch ihren Seelen, Adel nicht / wie die Fische ihre Schuppen / mit auf die Welt bringen / sondern wie der Stahl die Polirung erfordert / gleicher Weise Kinder / sollen sie anders als Cedern der Gerechtigkeit zur Ehre Gottes erwachsen / so müssen sie mit Israel einen treuen Mosen zum Anführer und Weg, Weiser / und eine Mirjam zur Vorsängerin haben / das ist / fromme Eltern zu ihren Leit, Sternen.

Also liessen unserer höchst, seeligsten *Tabea* Hochfürstl. Eltern in diesem Ihrem theuren Ehe, Pfande / sowohl durch das heilige Wasser / die Tauffe / ein neues Leben anzufangen ohnermangeln / und Sie als eine reine und keusche Lillie / das ist / Catharina / die in Ihrem Leben mann, und standhafftig / das ist / Barbara / Ihrem Seelen, Bräutigam zuzuführen / als auch ferner in allen Christ, Fürstlichen

lichen Tugenden und anständigen Fürstl. Berrichtungen zu erziehen / daß mit der Zeit die Welt an Ihr eine Sonnen, Wende und Tugend, Spiegel / und der Himmel eine Reichs, Erbin des Heylands hätte; Welches auch so wohl anschlug / daß man hierbey die Überschriftfüglich stellen mag: Nichts vergebens / nichts umsonst. Bleibt nun das Feuer nicht unter der Stärke / der Diamant nicht im Staube / so noch vielweniger Tugend in einem edlen Gemüthe verborgen / und als tod eingewickelt / sondern wie eine Nessel weist / daß sie brenne / eine Rose / daß sie rieche / also ein Christ / daß er zum Guten erschaffen. Und wie das beste Wohlfahrts, Schloß eines Christen der größte Reichthum aller so geist, als leiblichen Güter / und die Pflanz, Schule aller andern Tugenden die Gottesfurcht bleibet / so bemühte unsere seeligst, verstorbene *Tabea* Sich auch um diesen Braut, Schmuck.

Ob nun gleich Viele die Religion zur Larve / und den Gottes, Dienst zum Betrug / wie die Krämer den Safran zur Schmincke / und das Scharlach, Kraut zu Anmachung geringen Weins brauchen / so hielt Sie doch die Gottseeligkeit allein vor Ihr bestes Erb, Gut. Sie ließ irrdisch, gesimten Liebhabern die Eitelkeit / wie denen Künstlern ihre Einfälle / und sprach: Dir / mein Gott! anzuhängen / ist das allerbeste. Dahero verachtete Sie sowohl Kaiser, Cronen / als auch alle Schätze Egypti, und zog bey allen Anläuffen und Anlockungen der Welt Ihren Glauben / und die einmal erkannte Wahrheit mit Mose vor / auch mit Joseph Ihr Gewissen. Wie aber ein Sproßling es nicht läßt genug seyn / daß er einen Zweig ansehe / sondern sich je mehr und mehr ausbreitet / biß er zur Vollkommenheit eines Baumes gereiche / so war es auch bey Ihr. Ex Virtute in Virtutem.

In dem Kram, Laden der Eitelkeit gab Sie keine Kram, Dienerin ab / sondern wie Salomon die 2. Säulen Jachin und Boas, ich meyne Demuth und Sanftmuth / vor Gottes Tempel aufrichtete / so ließ Sie deswegen diese Tugenden Ihre Gespielin abgeben. Indem Sie davor hielt / daß der Mensch / welcher aus Staub und Aschen zusammen gesetzt wäre / ein Compositum miseræ, im Fall er sich nicht niedrig und demüthig halte / gar nicht ein Mensch seyn könne. Wie Sie nun dem David mit Wahrheit nachsprechen konnte: Herr! mein Herz ist nicht hoffärtig / und meine Augen sind nicht stolz / so machte Sie auch solches bey allen / die Sie kannten / beliebt / bey Fremden ansehnlich / und bey Armen groß. Darzu kam noch Klugheit und Witz / die Sie belebte. Gewiß / was die Sonne am Himmel / das ist Klugheit im Haupte. Die Verächter weiblichen Geschlechts werden nimmermehr mit der

Meinung auskommen / daß Klugheit und Tapfferkeit nicht Schätze wären / welche in denen weiblichen Herzen könnten verwahret werden. Wir wissen bessere Wahrheiten. Gott ist an keine Person noch Geschlecht gebunden. Der Judith Klugheit in der Schrift hat mehr ausgerichtet / als aller Männer Rathschläge und Hände / und Jaels Nagel ist durchdringender / als Baracks Schwert; Denn es steckt so wenig Klugheit im Bart allein / als der Adel in denen Kleidern. Ist nun Klugheit eine Gabe des Herrn / so ist gewiß die Schönheit auch ein großes Geschenk des Höchsten / und ein Schatz der Natur. Kommt dieses dazu / daß Anmuth und Freundlichkeit durch einen täglichen Zusatz der Tugend eine Verbesserung / Vermehrung und Vollkommenheit sucht / so will ich sagen / daß durch Gestalt und Tugend Zwillinge erzeugt werden / wie Castor und Pollux, die das Bild der vollkommenen Annehmlichkeit in allen Blicken tragen. Es ist aber die vollkommenste und größte Schönheit / wo beständige Keuschheit ruhet / und das kan nicht fehlen; Wo Gottesfurcht ein Gränzschloß bauet / und die Tugend den Grundstein dazu leget / da wird Keuschheit auch die Regentin der Glieder des Leibes abgeben.

Weshwegen unsere theuerste höchstseeligste Tabea, Catharina Barbara / dem Namen und der That nach zu seyn erwiese / eine schöne / annehmliche / reine / keusche Seele und Braut Jesu zu seyn. Sie liebte die Keuschheit / die aus Menschen Engel und unsterbliche Creaturen machet / weil Ihr bekandt war / daß Gott / als ein reiner und keuscher Geist / auch allein in reinen und keuschen Herzen wohne. Davor Ihr auch die Unverweslichkeit zum Nachruhm das Geleite bestellet. Wahrheit braucht so wenig einer Farbe und eines Anstrichs / als die Tugend selbst eines Zeugen. Bienen kennt man am Honig / Spinnen am Gewebe / und Christen Seelen an der Gutthätigkeit.

Hatte Tabea den Nachruhm / daß sie gewesen voll guter Werke / dahero die Kleider / so sie denen Armen gewirkt und ausgetheilet / ihrer Liebe Gespinnste hießen; So stritte hierinn unsere Durchlauchtigste / höchstseeligste Prinzessin mit ihr / wie in allen andern Tugenden / um den Vorzug / Armen nach des Herrn Willen und Befehl Gutes zu erweisen. Wovon ich nicht viel Rühmens machen will / die Armen im Lande aber zeugen / und die Altäre in hiesigen Fürstl. Ober- und Unter Landen selbst reden lasse. Gleichwohl ließe Sie die linke Hand nicht wissen / was die Rechte thate / dahero Sie Sich auch einen ewigen Altar erbauet / auf welchem das unauslöschliche

liche Feuer Ihres wohlthätigen Ruhms brennen wird. Doch / wie kein Rosen, Strauch ohne Dornen / kein Himmel ohne trübe Wolcken ist / also auch kein Mensch ohne Leid / vornemlich aber Christen ohne Creuz / denn bey denen ist calamitas thalamus Virtutis, Trübsal und Widerwärtigkeit der Tugend Ruhe, Bette. Also umgab unsere Durchlauchtigste *Tabea* auch mit Hiob Leiden ohne Zahl. Was vor Jammer empfand Sie nicht? als Ihre Durchlauchtigste liebe Eltern in Ihren jungen Jahren erblasseten / und Sie nebst Ihren hohen Geschwistern zu Vatter, und Mutter, losen Waisen machten. Was vor Jammer? als Sie nach und nach Ihre wertheeste Hochfürstl. Herren Brüder und Schwestern in diesem Leben verlohren. Was vor Angst und Trübsal? als Sie vor des Feindes Wuth / Brand und Mord fliehen / und einen sichern Aufenthalt zu Basel suchen mußte. Nicht zu gedencken der beschwerlichen Zufälle von Kranckheiten und Schmerzen / auch andern zugestossenen Unglücks, Fälln und Ungemach / dennoch erwiese Sie Sich in allem als ein Fels / daran die stürmende Wellen umsonst anschlagen / in Erwegung / daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey jener zukünftigen Herrlichkeit. Und wie die allerhöchste Weißheit und größte Klugheit / daran man Lebenslang zu lernen findet / diese ist / täglich zu sterben / massen wer stirbt / ehe er stirbt / der stirbt nicht / wenn er stirbt; So sahe unsere höchst = seeligste *Tabea* auch darauf / daß Sie bey Zeiten hier das Herß mit Grab-Cypressen besetzte / und verachte daher gar leicht alle irdische Freude / erwoge auch / daß dieses Leben nichts als Jammer / und zuletzt der Tod sey / und wünschte daher nichts mehr / denn nur aufgelöset / und bey Christo zu seyn / (davon alle / die um Sie gewesen / ein gesichertes Zeugniß geben können /) darum sprach Sie zum öfftern: Gott hat mich Gutes genug hier in diesem Leben empfinden lassen / mich auch mit einem so hohen Alter begnadiget / nunmehr ist noch das letzte übrig / daß Er mich auch sehen lasse oben das Gute / im Lande der Lebendigen. O gewiß recht seelige Reden! Denn ist gleich die Welt ein Buch / so sind doch dessen Blätter alle Geschöpfe / der Schreiber Zeit und Tod / der Band ein schwarzer Sarg / und der Titul das einziige Wort Eitelkeit. Hatte Sie nun gelebt des Lebens der Gerechten / so folgte auch darauf / daß Sie starb des Todes der Gerechten / und kan nun sprechen:

Vixi & quem dedit cursum DEUS peregi;

§

Ich



Ich habe meinen Lauf der Lebens-Bahn vollbracht /
Jetzt bin ich aus der Welt / und sage: Gute Nacht!

O wollte Gott / ich könnte Todten auferwecken! so sollte diß an un-
serer theuersten *Tabea* der erste Handgriff seyn; Allein / so sind das
nur Wünsche / welche nimmermehr ihre Erfüllung erreichen. Das
aber weiß ich ohnfehlbar / daß der Himmel das rechte Land der Lebens-
digen / wo keine Kranckheit noch Sterben anzutreffen ist. Da Au-
gustus starb / sprach er: Urbem lateritiam reperi, marmoream
relinquo; Ziegelsteinerne oder leimerne Mauren habe ich gefunden /
marmorne verlasse ich. Im Tode verlassen die Christen die leimerne
Mauren des gebrechlichen Elends / finden aber im Himmel Mauren
von glänzender Ewigkeit. O herrlicher / O glücklicher Tausch!
Darum ruft unsere seeligste *Tabea* uns zu:

Inveni portum, spes & fortuna valete!

Nil mihi vobiscum ludite nunc alios;

Ich bin am sichern Port / Glück / Hoffnung / gute Nacht!
Nun spottet / wen ihr wollt / mit mir ist's ausgemacht.

So lebe denn erfreut in dem gelobten Lande /

Denn **Deiner** war die Welt hier länger nicht mehr
werth /

Du bist anjehzt erlöset / läßt uns im Kümer-Sande /

Geniesse nun der Ruh / die Du so lang begehrt!

Dein Ruhm-Gedächtniß wird bey uns niemahl
ersterben;

Wer hier die Tugend ehrt / muß auch ihr Grab-Mahl
erben.

Daß aber eine so ansehnliche Trauer-Versammlung unserer höchst-
seeligsten *Tabea* die letzte Ehre in dieser Zeitlichkeit erweisen / und Selb-
bige zu Ihrer Ruhe-Stätte begleiten wollen / davor ist von Seiner
Hochfürstl. Durchleucht / meinem gnädigsten Fürsten und
Herrn / den schuldig, und geziemenden Danck zu erstatten meine
Benigkeit befehliget; Sie erkennen solches vor eine grosse Freund-
schaffts-Bezeigung / hinwiederum wünschend / Ihre Willigkeit in al-
len angenehmen Diensten / doch eher unter grünen Tannen /
als traurigen Cypressen / zu bezeugen.

